

Universitätsbibliothek Wuppertal

Vergil's Gedichte

Buch I - VI der Äneis

Vergilius Maro, Publius

Berlin, 1902

Vorrede

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1020](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1020)

VORREDE.

-2

So unrichtig es war, wenn man früher alles Mangelhafte bessern oder als unecht streichen zu sollen meinte, so unrichtig wäre es wieder, alle Übelstände leugnen und alle Schwierigkeiten lösen zu wollen. Unbefangene Beobachtung und Anerkennung einzelner Unebenheiten, die uns einen Schiller und Goethe nicht herabwürdigt, sondern menschlich näher bringt, wird auch bei Vergil erlaubt sein; ja geradezu geboten, wenn die Äneis nach den glaubhaftesten Zeugnissen des Altertums in Stücken außer der Reihe entstanden und unvollendet geblieben ist. Daher verzichte ich, wenn auch vielleicht nicht allen konsequent genug, auf Erklärungen, die selbst Unvollendetes als vollkommen betrachten und nackte Tatsachen bemänteln möchten. Ich glaube gerade, wenn ich Übelstände offen andeute und ihren Ursprung womöglich zu erklären suche, dem Dichter die gebührende Hochachtung zu zollen und zu sichern. Wer weiß, ob nicht übereifrige Freunde seinem Rufe vielmehr schaden! Künstlichen Aufputz hat die Äneis wahrlich nicht nötig, da neben ihren Lücken, Widersprüchen und Mißgriffen eine Fülle echter Schönheit steht, die volle Anerkennung und aufrichtige Bewunderung verdient.

Mit diesen Worten habe ich 1891 in der Vorrede zur elften Auflage meine Stellung zum Dichter bezeichnet. Und ich denke noch so, auch angesichts neuerer Erscheinungen in der Fachliteratur, aus welchen ich neben Georgii's Antiker Äneiskritik namentlich Nordens, Bellings, Sabbadinis und Krolls Studien über die Zusammensetzung unseres Gedichts hervorhebe, während ich sonst auf die kurzen Angaben im Anhang dieses Bändchens und auf meine ausführlichen Jahresberichte bei der Zeitschrift für das Gymnasialwesen verweise.

Höchstens in Einzelheiten hat sich meine Anschauung etwas gewandelt. Demnach ist auch diese Auflage wesentlich bei der ursprünglichen Absicht und Anlage verblieben.

Der Text ist nur in Kleinigkeiten geändert, die sich fast ausschließlich auf die Abtheilung der Satzglieder und die Schreibung der Worte beziehen. Die neuen Veröffentlichungen über die Handschriften F und M lehren uns keine besseren Lesarten; und von neueren Vermutungen, deren u. a. Ribbeck² einige bietet, will mir keine sicher und der Aufnahme würdig erscheinen. Umgestellt ist nichts mehr, obgleich die im Anhang verzeichneten Vorschläge zu IV 40 f., VI 325 f. und 608—615 manches für sich haben. Selbst die Verse VI 743 f. stehen wieder an ihrem Orte, aber in Klammern, wie schon von früher her verschiedene andre.

In der Erklärung war ich wieder darauf aus, von der bewährten Arbeit meiner Vordermänner möglichst viel zu halten. Dennoch erscheint mancherlei verändert, besonders im sechsten Buche. Abgesehen von anderen Anregungen hatte ich reiflich zu erwägen und oft dankbar zu benutzen, was die sachverständigen Beurteiler der vorigen Auflage zu verbessern empfahlen. Außerdem verdanke ich Herrn Prof. Dr. Güthling in Liegnitz längere Listen von Beobachtungen und Parallelen, vor allen aber wertvolle Winke und Nachweise meinem hiesigen Amtsgenossen und Freunde Herrlich, der mir auch treulich bei der Korrektur des Drucks geholfen hat. Leider war es mir nicht möglich allen freundlichen Vorschlägen zu folgen, zumal sie manchmal gar einander widersprachen. Wer mehr Hilfe für die Übersetzung wünschte, findet hoffentlich seine Rechnung in meiner 1895 im gleichen Verlag erschienenen Schulausgabe, die möglichst knapp und einheitlich gefaßt nur das Notwendigste erklärt. Um so eher glaubte ich die Eigenart der vorliegenden Ausgabe wahren zu sollen. Ihre Ausführungen über sachliche Merkwürdigkeiten und sprachliche Besonderheiten Vergils sind meist beibehalten, gelegentlich sogar vermehrt worden. Hier und da versuchen kleine

Zusätze stillsch
schlag mit zu
lonius und Apoll
habe ich wieder
namentlich ele
kungen über des
wigs Verzeichni
Wörter fehlt jetz
III 412 über die
nen zusammenges
zu I 332, die Ha
zu II 494. Auch
u. a. an einer St
wie sich Hinweis
Bändchen vermei
da mich die Auf
sorgen, trotz der
schließlich überr

Immerhin
lich verbessert u
finden werde, die
so weit die deut

Berlin, Ap

Zusätze stillschweigend einen unnützen Verbesserungsvorschlag mit zu widerlegen. Auch aus Homer, Plato, Apollonius und Apollodor ist allerlei hinzugekommen. Umgekehrt habe ich wiederum vieles gekürzt und manches gestrichen, namentlich elementare Belehrungen und entlegene Bemerkungen über den lateinischen Sprachgebrauch. Auch Ladewigs Verzeichnis der in der Äneis zuerst vorkommenden Wörter fehlt jetzt. Ebenso Schapers eintönige Hinweise auf III 412 über die Allitteration, deren wichtigste Fälle zu I 55 neu zusammengestellt sind wie schon vorher die Hypermeter zu I 332, die Halbverse zu I 534, die wichtigsten Assonanzen zu II 494. Auch alle Regeln über die Synkope, die Synzese u. ä. an einer Stelle zu vereinigen ging leider so wenig an, wie sich Hinweise auf Anmerkungen in den beiden andern Bändchen vermeiden ließen. Dazu fehlte mir schon die Zeit, da mich die Aufforderung, die neue Auflage baldigst zu besorgen, trotz oder vielmehr wegen der langjährigen Brache schließlich überraschte.

Immerhin darf ich wohl hoffen, daß man das Buch sachlich verbessert und auch die neue Rechtschreibung angebracht finden werde, die ja nächstens verbindlich zu werden verspricht, so weit die deutsche Zunge klingt.

Berlin, April 1902.

Dr. P. Deuticke,

Professor am Humboldt-gymnasium.